

DIE KONSTRUKTION DER MOSCHEE IM WÜNSDORFER HALBMONDLAGER¹

Die Moschee für muslimische Kriegsgefangene im sogenannten Halbmondlager bei Wünsdorf, ca. 50 Kilometer südlich von Berlin, wurde am 13. Juli 1915 zu Beginn des islamischen Fastenmonats Ramadan eingeweiht. Seit dem 18. Jahrhundert waren in verschiedenen Gartenanlagen als ›Moschee‹ bezeichnete Staffagebauten zu finden, doch diese Moschee war die erste, die speziell für religiöse Zwecke errichtet worden war.²

Der (Vor)-Entwurf wurde durch Regierungsbaumeister Erich Richter erstellt. Eine Entwurfsüberarbeitung erfolgte durch den Geheimen Baurat August Schultze; für die Projektierung war Regierungsbaumeister a. D. Karl Bernhard zuständig. Die Bauausführung übernahm die Firma Stiebitz und Köpchen³ – vermutlich unter Mitarbeit von Kriegsgefangenen.⁴

Aufgrund der Zielstellung einer »kostengünstigen und beschleunigten, [doch] würdigen Ausführung« und auch wegen des »provisorischen Charakter[s]« des Baus, sollte dieser »in möglichst einfacher Form aus Holz« gebaut werden.⁵ Dadurch ergab sich eine Diskrepanz zwischen dem gewünschten repräsentativen Erscheinungsbild und der erforderlichen einfachen Umsetzung.

¹ Dank für Kommentare, Kritik und Anregungen an Frithjof Berger, Antonia Brauchle, Cengiz Dicleli, Ingo Dreger und Werner Lorenz. Die Verantwortung für Fehler und Irrtümer verbleibt beim Autor. Manuskript Oktober 2016 abgeschlossen.

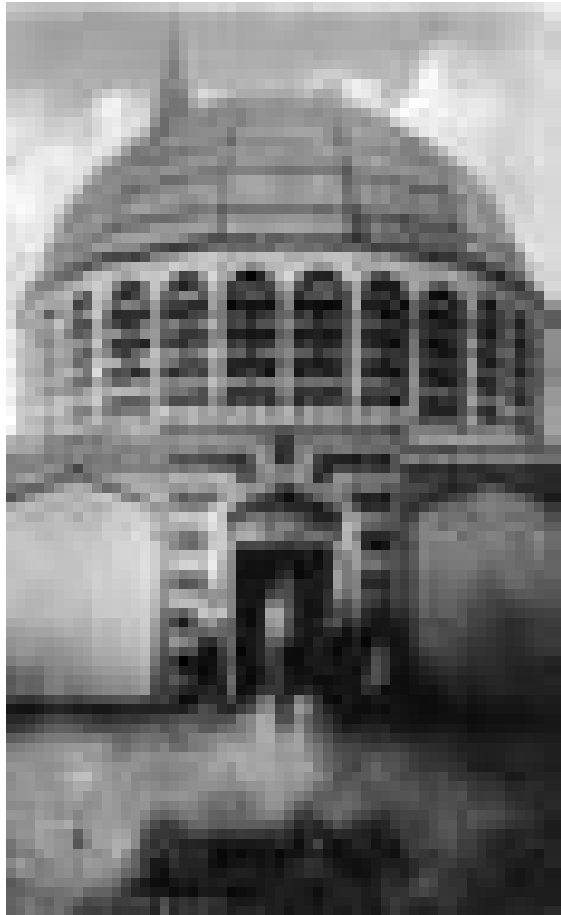
² Höpp, Gerhard: *Muslimen in der Mark: als Kriegsgefangene und Internierte in Wünsdorf und Zossen, 1914–1924* (Zentrum Moderner Orient-Studien, Bd. 6). Berlin 1997; Gussone, Martin: *Die Moschee im Wünsdorfer ›Halbmondlager‹ zwischen Ğihad-Propaganda und Orientalismus*. In: Ernst-Herzfeld-Gesellschaft (Hg.): Beiträge zur Islamischen Kunst und Archäologie (BIKA) Bd. 2. Wiesbaden 2010, S. 204–231; ders.: *Architectural Jihad. The ›Halbmondlager-Mosque of Wünsdorf as Instrument of Propaganda*. In: Zürcher, Erik (Hg.): Jihad and Islam in World War I. Jihad and Islam in World War I. Studies on the Ottoman Jihad on the Centenary of Snouck Hurgronje's »Holy War Made in Germany«. Leiden 2016, S. 179–216.

³ Erich Richter: Heeresverwaltung Wünsdorf; August Schultze: Bauabteilung Kriegsministerium Berlin; Karl Bernhard: PD TH Charlottenburg; Stiebitz und Köpchen: Charlottenburg, Maurer- und Zimmerarbeiten.

⁴ Schultze, A[ugust]: *Ein mohammedanisches Bethaus für Kriegsgefangene in Wünsdorf*. In: Zentralblatt der Bauverwaltung 36 (1916), S. 180.

⁵ Ebd., S. 177.

*Abb. 1
Halbmondlager, ›Vorhof der
Moschee‹ mit Blick zur Kuppel von
außen, Wünsdorf, Ansichtskarte,
1916*



Der Innenraum des sechzehneckigen Baus hatte einen lichten Durchmesser von 12 Metern, mit einem Umgang von 3 Metern Breite. Die Gründung bildeten ringförmige Streifenfundamente aus Backstein; das Minarett hatte wohl verstärkte Fundamente. Die Wandkonstruktion war aus Holzständern aufgebaut, die mit ›Bretterschalung‹ beplankt waren, wobei die waagerechte beziehungsweise senkrechte Anordnung gemäß der architektonischen Gestaltung variierte. Die einschalige Kuppelkonstruktion, bei der das Prinzip einer Schwedler-Kuppel auf einen Holzbau übertragen wurde, war als räumliches Fachwerk und die Knotenpunktanschlüsse zugsicher mit verschraubten ›Eisenlaschen‹ ausgebildet. Die Diagonalverspannung der Ausfachungsfelder erfolgte mit Rundeisen. Den oberen Abschluss und die Aussteifung des Kuppelschlussrings bildete ein sechzehnfaches Stern-Sprengwerk, das durch ein Blech zusammengehalten wurde—wobei die Ausbildung der Brettbögen für die Rundform der Kuppel in



Abb. 2
»Das Innere der Moschee« mit dem
Ansatz der Kuppel, 1915

den Zeichnungen nicht ganz eindeutig nachzuvollziehen ist. Auffällig ist vor allem der massive Einsatz von Verbindungselementen (Bleche, Winkel, Schrauben), mit denen das komplexe räumliche Stabwerk aus Holz zusammengefügt wurde. In der Baubeschreibung wird besonders hervorgehoben, dass somit ein minimiertes Stabwerk mit effizienten Querschnitten ermöglicht wurde, wodurch ein sehr leichtes Tragwerk entstand.⁶ Zudem kam sehr wahrscheinlich eine Vorfertigung der Holzstäbe, Zugdiagonalen aus Stahl und der Anschlusswinkel beziehungsweise Bleche zum Einsatz, um eine schnelle Bauzeit (fünf Wochen) und angeblich niedrige Baukosten (45 000 Mark) zu gewährleisten.⁷

Die Kuppelkonstruktion wird im Erläuterungstext als »eigenartig« – im Sinne von besonders – beschrieben. Einschalige hölzerne Kuppeln waren die Ausnahme und wurden vor allem für »Bauten für vorübergehende Benützung, wie Ausstellungs- und Festhallen« verwendet.⁸ Die vermutlich von Karl Bernhard konzipierte hölzerne Kuppelkonstruktion folgt nicht der materialimmanenten Entwicklung, die von aus dem Holzbau stammenden Firmen wie Stephan, Hetzer oder Christoph & Unmack entwickelt wurde,⁹ sondern stellt

⁶ Konstruktionsgewicht Holz ohne Brettbögen ca. 25 kg/m².

⁷ Schultze 1916 (Anm. 4), S. 179–180, Abb. 7–13.

⁸ Böhm, Theodor: *Handbuch der Holzkonstruktionen des Zimmermanns mit besonderer Berücksichtigung des Hochbaues*. Berlin 1911, S. 486.

⁹ Erler, Klaus: *Kuppeln und Bogendächer aus Holz. Von Arabischen Kuppeln bis zum Zollinger-Dach*. Stuttgart 2013, S. 224–266.

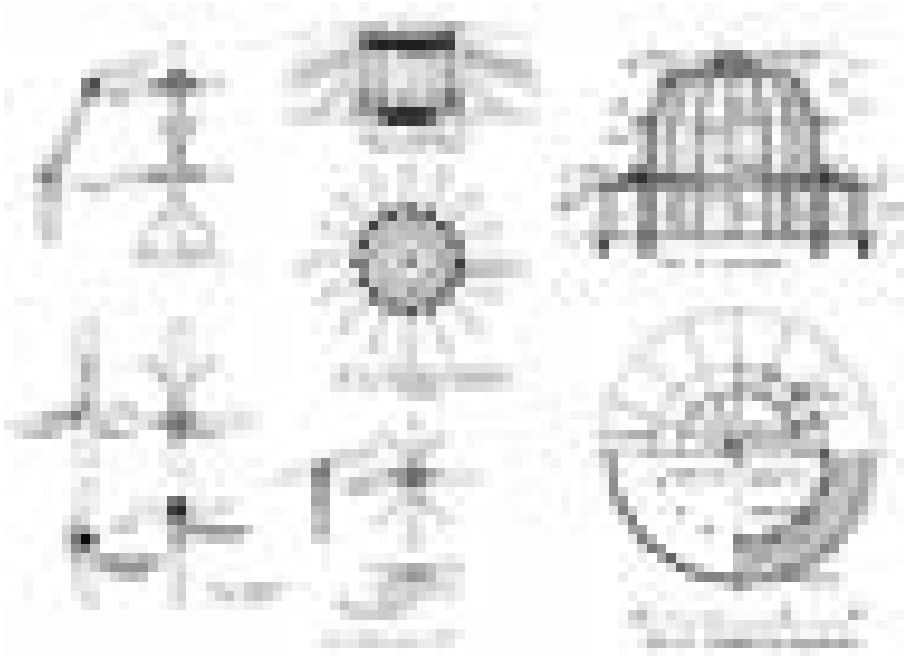


Abb. 3 Halbmondlager, Wünsdorf. Konstruktion der Moschee

eine dem Stahlbau entlehnte Sonderform dar. Ihr wesentliches Merkmal ist die sorgfältige Ausbildung der Verbindungselemente. Damit steht sie jedoch auch im Zusammenhang mit der Entwicklung des neuzeitlichen Holzbaus und patentierter Knotenpunkte, die sich während des Ersten Weltkriegs vor allem durch den Mangel an Stahl und mit der Maßgabe von geringem Holzverbrauch und Kostenreduktion vollzogen hatte.¹⁰

¹⁰ Kersten, Carl: *Freitragende Holzbauten: ein Lehrbuch für Schule und Praxis*. 2. Aufl. Berlin 1926, S. 1–3, 29, 40–67; siehe auch ebd., S. 245, Abb. 254–256.